

**DEUTSCHLANDFUNK**

**Redaktion Hintergrund Kultur / Hörspiel**

Redaktion: Ulrike Bajohr  
Tel. (0221) 345 1503

## Die Stückemacher

**Maria Sommer und der Kiepenheuer Bühnenvertrieb**

Von Rosemarie Mieder und Gislinde Schwarz

**Sprecherin: Ursula Illert (ab 10 Uhr)**  
**Sprecher: Bruno Winzen (ab 8.45 Uhr)**  
**Redaktion: Ulrike Bajohr**  
**Regie: Axel Scheibchen**  
**Ton und Technik: Michael Morawietz und Anna D`hein**

**Produktion: 25. bis 27. Mai, 8.30 Uhr bis 16.20 /H 8/1**  
**Sprecheraufnahmen: 25. Mai**

### **URHEBERRECHTLICHER HINWEIS**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

Sendung: 12. Juni 2009  
Länge: max. 49`45

**A1:** (und Musik?)

*Essensgeräusche*

*Sommer: Was ist denn heute so los im Laden? (ab ca. 13“ unter O-Ton)*

### **Einbl. 01**

*Christa Wolf:* Maria Sommer hat gerne Einladungen gegeben, um Leute zusammenzuführen, die sich nicht kannten, oder von denen sie glaubte, die müssen sich kennenlernen und da kann was draus werden und so. Wissen Sie, das war auch für uns insofern wichtig, wir waren ja auch in diesem ganzen Westmilieu wirklich unerfahren. Und sie hat das, glaube ich, sehr fein gespürt, dass es nicht schlecht wäre, wenn wir bestimmte Leute kennenlernen oder das Milieu so aufnehmen könnten, wie das so läuft. Also das macht eben nur `ne Frau, dieses Feingefühl.

**A1** (unter O-Ton hoch)

Müller: Und dann gibt`s `ne Erfolgsmeldung.

Sommer: Ja?

Müller: Ornifle, wird in Würzburg aufgeführt.

Sommer: Das freut mich, wo, im Stadttheater?

Müller: Im Theaterensemble....

Sommer: Ach, bei unseren Freunden.....

(unter Ansage weg?/Musik )

**Sprecher:**

**Die Stückemacher**

**Maria Sommer und der Kiepenheuer Bühnenvertrieb**

**Ein Feature von Rosemarie Mieder und Gislinde Schwarz**

(Musik???)

### **Einbl. 02**

*Maria Sommer:* Kiepenheuer war ein guter alter Name. Aber als ich kam, waren wirklich die guten alten Stücke alle weg Toller, Hasenclever, Georg Kaiser. Die waren

nun alle hin, und es waren übrig geblieben nur also so harmlose Luststücke, die alle so waren, dass ich erst mal ein Jahr gebraucht habe, um die wegzubringen.

**Sprecherin:**

**Als Maria Sommer 1946 bei Kiepenheuer angestellt wird, ist sie Anfang 20 und bereits promovierte Theaterwissenschaftlerin. Noch kurz vor Kriegsende hat sie sich durch das zerstörte Berlin zur Universität gekämpft, um ihren Dokortitel abzuholen. Ihr Promotionsthema: Die Geschichte der Berliner Theaterzensur.**

**Maria Sommers Liebe gilt von Anfang an dem Theater; sie hat sogar Bühnenerfahrung, unter anderem als Gretchen im Urfaust. Bei Kiepenheuer aber kann sie sich nicht nur auf den Bühnenverlag konzentrieren.**

**Einbl. 02a (Forts.)**

Auf die Weise habe ich zuerst mal noch Buchverlag dann mitgemacht in Berlin, und es war alles sehr aufregend, und ich hab also versucht, Stücke zu kriegen und es war schwierig. Erstens mal war kein Geld da, um Vorschüsse zu bezahlen, zweitens mal kriegte man aus Berlin also Sachen auch ganz, ganz schwer nur ins Ausland, also Tantiemen dort hinzukriegen. Es war also ein fürchterlicher Eiertanz, und dann hat also Herr Witsch eines Tages gesagt: Also das geht hier ja nun nicht, dass hier gar nichts rauskommt, und ich sagte: Ja, wenn ich also zwanzig Stunden für einen Buchverlag arbeiten muss und Papier besorgen und Druckereien besorgen und dann versuchen Bücher zu verkaufen und Korrekturen zu lesen und dann für den Bühnenverlag zu wenig arbeiten kann, dann kann da auch nicht viel rauskommen. Aber ich mache Ihnen einen Vorschlag: Ich kaufe ihn ihnen ab.

**Sprecherin:**

**Das ist 1951. Der Verlag gehört inzwischen Joseph Caspar Witsch; Maria Sommer sieht ihre Chance und greift zu. **Sie kauft die Bühnensparte des Verlags.** Auch wenn sie sich dafür hoch verschulden muss.**

**Einbl. 03**

Maria Sommer: Ich glaub ja 20.000 Mark, Westmark.

Das war sehr viel, ja. Ich hatte auch `ne Uhr meines Vaters, die habe ich verkauft und noch ein paar Sachen, die ich hatte – Schmuck. Und dann Geld geborgt bekommen und das hatte ich also, habe ich viele, viele Jahre gebraucht, bis ich das wieder abbezahlt hatte.

**A 2 Tischgeräusche (undifferenziert, 1`)****Einbl. 04 ( kursiv in den Einblendungen und Texten : KÜRZUNGSMÖGLICHKEIT!)**

Maria Sommer: Ich kriegte einen Brief von einem englischen Agenten, und der hatte gehört, dass ich ein Stück hatte, das hieß „Wir heißen Euch hoffen“ und war von **Fred Denger** ....Und der schrieb mir *und der hätte das gehört und dann sollte ich*, ob ich ihm das mal schicken könnte und ob die Rechte frei wären. Und dann sagte ich, ja, ja das wär's, aber ich machte ihm einen Vorschlag, ich hätte gehört, dass er der Agent von Anouilh

*evtl. Sprecher, von Autorenliste:*

*Jean Anouilh*

wäre, und das wäre doch ein wunderbarer französischer Autor und da gäb's dann dies und dies Stück, und dann könnte er mir ja das mal schicken und dann könnten wir das austauschen. Und der muss sich gedacht haben, also die hat wirklich ne Macke die Kleene.

**Sprecherin:**

**Die junge Frau hat noch keinen Namen in der Branche. Ihren Verlag leitet sie erst einmal aus ihrer kleinen Wohnung heraus, ohne finanzielle Absicherung, aber mit ungeheurem Enthusiasmus. Eine Halbtagskraft erledigt Sekretariat und Buchhaltung, alles andere macht Maria Sommer allein.**

**A 2 Tischgeräusche**

## Einbl. 05

Maria Sommer (weiter): Aber dann schrieb er mir zurück, ja er käme nach Deutschland .und wäre in Hamburg, ich könnte ja dann mal rüberkommen. Ich glaub zwanzig Mark kostete das damals, nach Hamburg zu reisen. Es war also schon eine schwere Ausgabe. Ich bekam das schöne Stück „Gaslicht“

*evtl. Sprecher, von Autorenliste:*

**Patrick Hamilton**

von ihm. Und dann sagte er, ich kann ihnen noch was geben, nämlich „Charley`s Tante“. Und dann habe ich ein bisschen zusammengezuckt, weil ich dachte, nun bin ich gerade diese ganzen Luststücke losgeworden und nun also „Charley`s Tante“.

*evtl. Sprecher, von Autorenliste:*

**Brandon Thomas**

Na gut. Also Augen zu und durch. Und das hat mir dann eben doch sehr, sehr, sehr lange geholfen, eben mit den Tantiemen, die ich aus „Charlys Tante“ bekam, junge deutsche Autoren zu bevorschussen und am Leben zu erhalten, nicht.

**A2** (*Ausschnitt Charley`s Tante liegt nicht vor, nur Gesangstitel „Champagner“ auf CD und ein Lied „Geh`n Sie bis zum 4. Stock aus dem Film, im DIRA unter M1 außerdem in You Tube*

[http://www.youtube.com/watch?v=SHor\\_CQWIhE](http://www.youtube.com/watch?v=SHor_CQWIhE) *Rühmann)*

*oder neutrale Musik - flotte Klaviertanzmusik, passend zu den Endfünzigern?*

## Einbl. 06

Maria Sommer: Ich war also eingeladen zur Gruppe 47. Das war im Herbst 1956 und hörte mir das so alles an, war tief beeindruckt und traute mich auch kaum, selber viel zu sagen. Aber nahm ungeheuer auf und unter all denen fiel mir ein Mensch auf, der eben so ganz gescheit redete, der mir also unglaublich gefiel. Ich wusste aber nichts von ihm. Doch! Ich wusste, dass er paar Gedichte geschrieben hatte, „Die Vorzüge der Windhühner“ und „Gleisdreieck“. Dann las er einen Einakter, der mir mäßig gefiel, also nicht so doll. Aber das war mir egal, ich sagte mir also sogleich: Den will ich in meinem Zoo haben, den gönne ich keinem Anderen.

*(auf Musik???)*

Am Abend war die Fete der Gruppe 47. Die machten bei jeder Tagung machten die also abends `ne Fete. Und er forderte mich zum Tanz auf und wir tanzten. Und er tanzte vorzüglich. Tut er heute noch. Also er ist einer besten Tänzer die ich in meinem LEBEN kennen gelernt hab.

Aber er war also sehr lebhaft und ich war ein preußisches Mädchen und etwas gesetzter oder wie immer man das bezeichnen will und ich machte einen steifen Hals. Und daraufhin sagte er: Liebe Maria Sommer, Ihren Verlag mögen Sie führen, diesen Tanz führe ich. Und darauf war ich ihm völlig erlegen. Und das war der Anfang.

**Sprecher, von Autorenliste:  
Günter Grass**

*Musik hoch?*

**Sprecherin:**

**Der junge Mann mit Schnauzbart hat gerade ein Studium als Bildhauer an der Berliner Hochschule für Bildende Künste beendet. Er schreibt Gedichte und Theaterstücke, die kaum jemand kennt. Drei Jahre später erscheint sein erster Roman - „Die Blechtrommel“.**

**Maria Sommer ist es, die den Autor mit dem Regisseur Volker Schlöndorff zusammen bringt. 1979 kommt „Die Blechtrommel“ in die Kinos und erhält als erster deutscher Film einen Oscar.**

*(Musik in Atmo Grips-Theater überführen?... Übergang zu Parallelgeschichte: Wie ein Theaterstück entsteht)*

**A3 (Probephöhne des Grips-Theaters. Es gibt auch 1 bzw. 2 Gesangstitel aus dem Stück, insgesamt 1 Minute, auf CD )**

(Schritte)

- Also, lass uns mal rantasten, vielleicht brauchen wir s ja wirklich nicht,
- Geh eben bei Julia von dem Zustand aus ...

- Mit Glitzer dran, ist toll, es fetzt. Du bist echt abgehauen? Du hast ´s gemacht?
- Hallo erst mal, ich bin Till.
- Ich bin Lilly.

### **Einbl. 07**

Anne Voorhoeve: Mein Name ist Anne Voorhoeve,

### **Sprecher, von Autorenliste:**

**Anne Voorhoeve,**

wohnhaft in Berlin Neukölln, ich bin 45 Jahre alt und ich habe letztes Jahr in Zusammenarbeit mit dem Kiepenheuer Bühnenverlag mein erstes Theaterstück geschrieben.

### **Einbl. 08**

*Anke See:* Ja die „Lilly“ in die hab ich mich verliebt

### **Sprecherin:**

**Anke Elisabeth See arbeitet als Dramaturgin im Kiepenheuer Bühnenvertrieb. Vor acht Jahren kam sie vom Potsdamer Hans-Otto-Theater und betreut nun vor allem das Hörspiel und den Kinder- und Jugendbereich.**

### **Einbl. 08 weiter**

Bei einer *solchen* Premiere lernte ich die Lektorin kennen von der Anne Voorhoeve, die Petra Deister. Und die sagte, ich muss ihnen mal ein Buch schicken, das find ich toll und haben Sie dazu vielleicht ne Idee und so. Und dann schickte die mir die „Lilly unter den Linden“, also den Roman, und ich war begeistert. *Ich war vom Stoff begeistert, ich war vom Stil begeistert, von der Sprache begeistert und dachte: Dem geh ich mal nach.*

### **Einbl. 09**

*Anne Voorhoeve:* Und Frau See hat von Anfang an gesagt sie versucht, ein Theater zu finden, was das zusammen mit mir entwickelt und mit einem Regisseur

entwickelt, der ja dann die Bühnenerfahrung mitbringt und darauf haben wir eben gewartet.

**Einbl. 10** (s. Einbl. 17, aber Wdh. m.E. wichtig)

Anke See: Dieser kleine Vorgang hat dann drei Jahre gedauert.

**Einbl. 11**

*Anne Voorhoeve: Zu Anfang war sie immer sehr enthusiastisch und optimistisch und sagte, ja ich hab jetzt da und da angefragt und wir hatten dann zwischendurch auch mal einen gemeinsamen Termin in einem Theater, wo es dann so aussah als hätten die angebissen. Aber dann rief sie immer mal alle paar Monate an ganz enttäuscht: Ja, ich hab hier leider keine gute Nachricht. Ja, irgendwann hatte ich dann die Hoffnung aufgegeben, dass es noch dazu kommt. Aber Frau See eigentlich nie, die ist immer dran geblieben und hat das tatsächlich dann auch geschafft.*

(Musik?)

**Sprecherin:**

Seinen Sitz hat der Theaterverlag seit Ende der 50er Jahre im ruhigen Berliner Westen, in einer Seitenstraße in Dahlem. Eine gelb gestrichene Villa, Baujahr 1914.

Die Küche mit Dienstboteneingang im Souterrain, eine Beletage mit Salon und Speisezimmer, dahinter die Terrasse in den Garten. In die kleineren Zimmer oben führt eine verwinkelte Treppe. Alle Stockwerke sind durch einen Speisenaufzug mit der Küche verbunden. Der funktioniert noch immer – bestens. **Viel kann sich in fast hundert Jahren hier nicht verändert haben.**

**Einbl. 12**

Anke See: Ja, wie suchen wir Stücke, wie finden wir Stücke? Scheinbar muss man sie nicht suchen sondern sie treffen wirklich bergeweise hier ein. Ich bin ja als Dramaturgin in diesem Verlag angestellt und ein Punkt in meinem Arbeitsvertrag lautet: Lektorat unaufgefordert eingesandter Manuskripte. Das ist der Arbeitsbereich, wo ich mit dem schlimmsten schlechten Gewissen umherlaufe, weil sich diese Stücke hier wirklich stapeln und ich es eigentlich oft über lange Zeit nicht schaffe, die



wirklich zu lesen. Kurzum an Leuten, die meinen, Theatertexte schreiben zu können, und die es wirklich können, .gibt es wahrlich kein Mangel. Trotzdem landen dann hier im Verlag eins, zwei wenn `s hoch kommt drei neue Autoren. Es treffen aber wöchentlich ich weiß nicht zehn neue Stücke ein.

Ja. wie finden wir also die drei? Es gibt ganz verschiedene Wege. Also ehrlich gesagt aus dem Stapel unaufgefordert eingesandter Manuskripte fast nie!

**Sprecherin:**

**Die Manuskripte türmen sich, wo immer Platz ist. Auf Biedermeierstühlen und Ledersesseln. Auf antiken Tischen, auf Regalen und Borden. Auf Teppichen und Parkett und sogar draußen auf der Terrasse. Ihre Herrschaft im Haus wird ihnen allenfalls durch die unzähligen Bücher streitig gemacht.**

**Sprecher:**

**Sehr geehrter Herr,  
vielen Dank für Ihr Schreiben und Ihr Interesse an unserem Verlag. Leider müssen wir ihnen mitteilen.....**

*Anfang, dann unter Einbl. 13?*

**dass wir bereits für absehbare Zeit disponiert haben und uns mit der Annahme weiterer Manuskripte zurück halten müssen .....  
um genügend Zeit für die intensive Arbeit mit den bereits bei uns vorliegenden Texten zu haben.**

**Einbl. 13**

*Maria Sommer:* Das war ein Staatsanwalt, von dem kriegte ich regelmäßig jedes Jahr drei Stück – sie waren alle nicht zu gebrauchen, aber jedes Mal hat er mir in jedem Jahr manchmal auch vier geschickt. Aber ich wusste, das konnte nur Kummer geben, wenn man so was annimmt und dann die Hoffnungen da sind und dann die Hoffnungen nicht erfüllt werden. Wie ich damals sowieso in meiner Jugendmaienblüte bei einer Dramaturgentagung großes Aufsehen erregte, als ich

sagte, es gehört viel mehr Mut dazu, zu entmutigen als zu ermutigen. Nicht, das ist wirklich so, Menschen dann sagen zu müssen, ich fürchte nein. Und außerdem ist man ja nicht der Papst und nicht der liebe Gott und außerdem wandeln sich die Zeiten. So also das ist ein ganz schwieriges Kapitel.

**Sprecher:**

**Zu unserer Entlastung schicken wir ihnen deshalb ihr Manuskript zurück. Für eine erfolgreiche Suche nach einem geeigneten Verlag wünschen wir ihnen alles Gute.**

**Mit freundlichen Grüßen...**

*(A2 Tischgeräusch? )*

**Einbl. 14 ( *Tischgeräusch drunter* )**

*Anke See:* Um das mal in Zahlen auszudrücken. Wir haben neulich mal überlegt, in der letzten Spielzeit haben wir glaub ich anderthalb neue Autoren aufgenommen, also zwei.

*Schmidt:* Wer ist denn der halbe?

*See:* War denn Anne Rabe

**evtl. Sprecher, von Autorenliste:**

**Anne Rabe**

nicht schon im Gespräch? Und Laucke

**evtl. Sprecher, von Autorenliste:**

**Dirk Laucke**

ist schon zwei Jahre. Denn einer oder zwei Autoren füllt uns absolut aus, denn all die Autoren die schon bei uns sind schreiben ja weiter.

*Sommer (fällt ins Wort):* Das wollt ich sagen. Ganz wichtig, dass wir Autoren haben die für uns schon ne Weile schreiben und die uns vertrauen und uns dies Vertrauen auf die Schultern gepackt haben und für die muss ja was geschehen. Mir hat einmal vor zig Jahren ein Autor, Regisseur Ludwig Berger

**evtl. Sprecher, von Autorenliste:**

**Ludwig Berger**

- der sagte dann eines Tages im Gespräch: Wissen Sie, das wirklich Tolle bei Ihnen ist, und ich hab ja auch Kollegen gefragt. Jeder der bei Ihnen ist, der hat das Gefühl,

er wär der Einzige. Und das ist genau das Gefühl, was man einem Autor vermitteln muss. Aber das – also eigentlich dürften wir alle gar nicht schlafen.

Schmidt: Auch wenn wir gut ausgestattet sind mit Autoren hier, das Fürstenzimmer muss immer frei sein! *Und das bedeutet, selbst wenn man glaubt, mit den zeitgenössischen Autoren die richtigen zu haben, niemals nein sagen, wenn man den Eindruck hat, dass da eine ganz große dramatische Kraft liegt.*

**Sprecherin:**

**Das Fürstenzimmer. In der Dahlemer Villa ist es gut vorstellbar. Auch wenn es den Räumen an Größe fehlt, wenn sie ein wenig zu voll gestellt sind mit schönen alten Möbelstücken. Wenn auch fast jeder Platz an den Wänden belegt ist – zuallererst mit Regalen, aber auch mit witzigen Daumier-Zeichnungen und Öl-Gemälden – so ist doch überall Weite spürbar. Sie reicht vom Arbeitssalon Maria Sommers, in dem die Verlegerin hinter Bergen aus Papier und Büchern fast verschwindet, hinüber zum massiven Schreibtisch, an dem Anke See arbeitet, bis hinauf in den ersten Stock. Hier sitzt der Germanist - und Theaterwissenschaftler Bernd Schmidt, zweiter Geschäftsführer des Verlages, seit 24 Jahren bei Kiepenheuer. Jeder der drei hat einen ganz eigenen Blick und ein eigenes Gespür. Und vor allem Neugier auf das, was Tag für Tag ins Haus kommt.**

*... Übergang zu Parallelgeschichte: Wie ein Theaterstück entsteht)*

**A 4** *(Probe im GRIPS-Theater; 1`, kann verteilt werden, s.auch CD mit Lied)*

*(Schritte, Regisseur)*

- Also um eine Mauer durchs Kinderzimmer zu ziehen ist es wohl schon zu spät.
- Die ist doch längst da, eine Wand aus Eis! Du Lena, wir müssen das melden, wir kommen sonst in Teufels Küche.
- Ja und dann? Hast es doch gehört – Rückführung in die BRD! Also das erlebst du nicht dass man mir noch mal das Kind wegnimmt.
- Lena, du machst denselben Fehler wie damals. Bist du nicht der Meinung, dass du erst mal für deine eigene Familie da sein müsstest? *(Regisseur dazwischen)*
- Aber Lilly gehört doch zu uns. Genau wie Rita damals!
- Willst du warten bis sie wieder da sind! Die Stasi!

**darauf evtl. Sprecher : Anne Voorhoeve, Lilly unter den Linden**

### **Einbl. 15**

*Anke See:* Also fast keiner hat gesagt, der Stoff ist Scheiße. Eigentlich hat jeder, dem ich den vorstellte, also das waren Kollegen, mit denen ich schon zusammen gearbeitet hatte und wo ich mir das auch vorstellen konnte - Ja also toller Stoff, hast du recht, sollte man machen, aber wir haben nicht die Kapazität. Ich kann mir gerade keinen Regisseur vorstellen, der es macht. Oder: Das ist wieder so `ne ostige Geschichte, die will doch keiner mehr hören.

### **Einbl. 16**

*Anne Voorhoeve:* Also es geht in der Geschichte „Lilly unter den Linden“ um ein 13-jähriges Mädchen, das im Jahr 1988 mit seiner Mutter in Hamburg lebt. Diese Mutter ist 15 Jahre zuvor aus der DDR geflohen, hat dort ihre Familie zurück gelassen, in Person ihrer älteren Schwester. Und jetzt ist die Mutter in Hamburg schwer krank und stirbt. Lilly bleibt allein zurück und lernt erst bei der Beerdigung ihre Tante kennen, die Schwester der Mutter. Und da entsteht der Plan, da sie ja sonst niemanden mehr hat, in die DDR zu ihrer Familie zu gehen. Und das setzt sie in die Tat, um mit einigen Schwierigkeiten. Und als sie dann dort ankommt, muss sie feststellen, dass es gar nicht so einfach ist, wie sie dachte. Nach dem Motto: Wenn ich drin bin, bin ich drin, so ist es überhaupt nicht.

### **Einbl. 17**

*Anke See:* Drei Jahre gingen ins Land, bis wir Braunschweig fanden. Ja wir suchen euch `n Regisseur und mit dem zusammen müssen wir mal kucken wie wir da vorwärts gehen. Den Regisseur fanden sie in Mario Portmann. Und hat also Interesse an dieser Geschichte, überraschte dann aber mit der Auskunft: Ja am wenigsten interessiert ihn die Heldin dieser Geschichte, diese Lilly, das geht ihm eigentlich ziemlich vorbei. Ihn interessiert das Diagonalgespinnst der über die Mauer getrennten Schwestern, der über die Mauern getrennten Cousinen, die sich bisher

noch gar nicht kennen. Und wie diese Figuren zusammen kommen und was die sich dann zu sagen haben, über die Zeiten und über die Mauer hinweg.

### **Einbl. 18**

*Anne Voorhoeve:* Und zack hatte ich dann die Idee, was man noch machen könnte jetzt. Und das war also sehr toll für mich, dass das was er als Kritik dann brachte, plötzlich der Knoten platzte, was man noch aus dem Buch machen könnte.

### **Einbl. 19**

*Anke See.* Und das Erstaunliche für mich war – übrigens einmalig nach acht Jahren hier im Verlag – dass eine Autorin nicht gesagt hat: Äh der ist böse, der mag meine Lilly nicht. Sondern die sagte: Das gibt's ja nicht. Das find ich total spannend, was der von meinem Stoff interessant findet, und ich versuch mal was.

*A4a Theater, am Anfang ruhig, dann sich steigender Beifall/Übergang in Atmo Villa?*

### **Sprecherin:**

**Die Suche nach dem dramatischen Talent. Am ehesten finden sie es in Schreibschulen, bei Wettbewerben, Werkstatttagen, vor allem aber durch Hinweise von Theatern und anderen Autoren. Dann stecken alle drei ihre Köpfe zusammen: Maria Sommer, Bernd Schmidt und Anke See.**

**Kristo Sagor (sprich: Schagor) ist die berühmte Ausnahme, die die Regel bestätigt: Sein Stück „Dreier ohne Simone“ gehörte zu den unaufgefordert eingesandten Manuskripten – es faszinierte sie sofort. Der Autor**

**Sprecher, von Autorenliste:**

**Kristo Sagor (Schagor)**

**hatte es sogar schon mit einer eigenen Truppe inszeniert und lud sie zu einer Aufführung ein.**

**Einbl. 20 (Gespräch beim Essen, kann eingekürzt werden...auf CD unter Atmos!)**

Sommer: Plessa. Plessa heißt der Ort nicht so weit weg von Dresden. Und da sind wir beide dann abends da hin. Es war noch sehr schwierig. Mit fürchterlichen Umleitungen habe ich im Koppe. Oder was war das? Der sagt nischt mehr.

(Gelächter.)

*Schmidt: Finde ich köstlich, wie Sie mich hier aus der Reserve locken wollen.*

*(lacht) Gab's da eine Umleitung? Gab's da keine Umleitung?*

*Gelächter. Gehuste. Durcheinandergerede.*

Sommer: Na ja, also jedenfalls sind wir dann da hingekommen.

Schmidt: Es war eine schöne Fahrt. Es war ganz klasse.

Sommer: Es war eine schöne Fahrt. Und wir sind ne halbe Stunde zu spät gekommen.

*Schmidt: Alle saßen da schon und wir sind dann ganz zum Schluss noch, die machten die Tür auf und wir gingen noch rein und er musste noch, weil er hat nämlich normalerweise da nicht mitgespielt. Er ist nur eingesprungen, weil einer seiner Darsteller auch noch krank geworden war. Und dann hat er Autor, Regie und Spielen uns präsentiert.*

Sommer: Na ja und dann sind wir eben da gewesen und dann haben wir das gesehen.

Dann haben wir, Sagor ist unser Autor, hat neulich einen „Faust“ bekommen vom Deutschen Bühnenverein und ist ein viel gespielter Autor.

Müller: Und der ist gestern. Gestern?

Sommer: Gestern Premiere. Haben wir denn was gehört aus Wien?

*(Musik?)*

## **Einbl. 21**

*Bernd Schmidt: Also der Tag hier beginnt eigentlich mit der Zeitungslektüre. Wir müssen immer wieder gucken was wird in London gespielt, was wird in Paris gespielt, was kommt für unser Programm eventuell in Frage. Und dann geht es meistens los mit dem Telefonieren. Denn diese Telefonate sind wirklich so unterschiedlicher Natur und hinter jedem Telefonat steht auch immer irgendein Vorgang. Das kann Ausschnittnutzung sein, das kann ein großer Filmvertrag sein, der dahinter steht, der zu verhandeln ist, das kann das Koordinieren von Terminen sein. Und dann sind wir natürlich hier auch immer unterwegs. *Ich hab vorgestern**

*zunächst einmal die Vorstandssitzung von unserem Verlegerverband gehabt. Gestern war die Mitgliederversammlung, die mich den ganzen Tag gefordert hat. Morgen geht's weiter nach Weimar. Da haben wir eine Uraufführung von **Tine Rahel Völcker***

**evtl. Sprecher, von Autorenliste:**

***Tine Rahel Völcker***

*dort, die in sehr enger Zusammenarbeit mit der Regisseurin Nora Schlocker etwas entwickelt hat.*

### **A zus. (fakultativ)**

*Sommer: Ja die Frage ist, ob Brecht und Weigel auch so schön mit dem Auto dahingefahren sind... nach Köthen.*

*Rosi: Mit Sicherheit.*

*Sommer: Die hatten schon.*

*Rosi: Haben Sie ihn kennen gelernt?*

*Sommer: Aber nur so. Einmal als er mich anrief und sagte, ich hatte Ihnen ja vorhin erzählt, dass wir den ersten Miller hatten und uns dann eben auch um den zweiten Arthur Miller, uns dann um den Zweiten bemühten. Da hatte ich dann sowohl Herrn Brecht als auch Herrn Ferdinand Bruckner am Telefon. War also sehr, sehr erfreut, dass mich kleines Würstchen zwei so berühmte Leute da sprechen wollten.*

### **Einbl. 22**

Anke See: Hier geht ja jeden Tag 2x am Tag die Post über alle Schreibtische, und nur über diese Post kriegt jeder Kollege im Verlag mit, was der jeweils andere gerade arbeitet. Weil jeder Auswurf jedes Diktat was ich hoch gebe ins Sekretariat geht als gedruckte Version auch über den Schreibtisch von Bernd Schmidt, über den Schreibtisch von Frau Dr. Sommer so dass jeder von jedem weiß: Ach da sind die gerade. Hier ist der Prozess jetzt! Ach, hier gibt's grad 'n Problem! Dann wird auch mal rückgefragt: Ich hab das jetzt nicht verstanden, wo liegt jetzt das Problem in eurer Arbeit? Und das ist eine Transparenz, die ist gewachsen hier, die scheint hier ganz selbstverständlich.

(Musik?)

**Sprecher, Autorenliste, Fokus auf :**

**Christa Wolf**

**Einbl. 23**

*Christa Wolf:* Ja, wie bin ich dazu gekommen? Durch Maria Sommer, die Leiterin des Verlages. Die kam auf uns, auf meinen Mann und mich, zu bei einer Veranstaltung mal der Akademie der Künste.

Da haben wir uns bekannt gemacht und wir waren von ihr, muss ich schon sagen, gleich fasziniert. Und sie erzählte dann auch, was sie macht und der Verlag und so weiter. Und da bot sich an - also wahrscheinlich bot sie es an - dass ich mit meinen wie man es nennt – Non-Print-Rechten zu ihr gehe. Das heißt, sie bot an, dass sie diese Rechte betreut. Und das ist ein unglaublich großzügiges Angebot. Denn ich bin ja – das war aber in der DDR-Zeit noch, es war Anfang der 80er Jahre – ich bin ja keine Theater-Autorin und habe auch seitdem ich bei diesem Verlag bin kein Stück geschrieben.

**Einbl. 24**

*Oliver Bukowski:* Also es gibt manche Verlage, die will ich jetzt nicht nennen, die also tatsächlich danach grabschen, welcher Text gerade bei irgendeiner Jury einen Preis gewonnen hat oder ausgewählt worden ist bei irgendeiner Werkstatt und schon durch die Presse gelaufen ist und dort die ersten Meriten verdient hat und bejubelt worden ist und erst dann zuschlagen. Das ist bei Kiepenheuer tatsächlich anders, dass man jetzt in großer Ruhe sich kennen lernen will und auch wirklich den Autor meint.

**Sprecher, von Autoren- bzw. Titelliste:**

**Oliver Bukowski, („Kritische Masse“)**

**Einbl. 25**

*Oliver Bukowski:* Eigentlich durch die Vermittlung des Dramaturgen damals am Berliner Ensemble Jörg Miehan. Der hat die Texte gelesen, rumgeschickt und dann reagierte man im damaligen Osten nicht so sehr darauf. Und dann hat er gesagt: Jetzt habe ich den Kanal voll und schicke es zu Bernd Schmidt, Kiepenheuer. Und die haben nicht lange gefackelt, sondern am nächsten Tag war es dann, also am übernächsten Tag wurde ich dann schon eingeladen.



Und dann gibt's die rituellen Kekse. Ob man die nun essen will oder nicht, es gibt also ein Schälchen mit Keksen, was Bernd Schmidt da hinstellt und dann lässt er einen nicht lange zappeln, sondern sagt gleich also: Hören Sie her, wir wollen es mit Ihnen probieren und Sie auch mit uns und das war's dann schon.

Wenn im Verlag klar ist, dass man Verlagsautor wird, dann dauert es nicht lange, dann klopft es an die Tür und dann kommt Frau Sommer und stellt sich natürlich vor und will den oder die Neue dann auch natürlich sehen. Und es ist wirklich bis heute so, wenn Frau Sommer in einen Raum kommt, wird er ein anderer.

.... Übergang zu Parallelgeschichte: Wie ein Theaterstück entsteht)

**A5** (evt. verschieben nach unten? statt dessen: **A4a Beifall**

*Probe im GRIPS-Theater 41“*

- Ach Rolf

- So jetzt sind wir beim Frühstück. Guten Morgen Lilly.

(Schritte, Regieanweisungen)

- Ich geh mal eine rauchen, ja?

## **Einbl. 26**

*Anke See*: Die tolle erfolgreiche Premiere in Braunschweig stand im völligen Gegensatz zur Presseresonanz. Es gab genau eine Kritik, Braunschweig hat eine einschlägige Zeitung, die ist da aufgelaufen, es gab ne Jubelkritik, die hat uns gar nichts genützt. War nicht die Süddeutsche, nicht die FAZ nicht Theater Heute nicht Theater der Zeit, sondern es war die Lokalzeitung von Braunschweig. Ich möchte die nicht abwerten an dieser Stelle, nur die Theaterszene funktioniert nicht so. Man lernt die Stücke ja nicht kennen, indem man sie liest, das schafft kein Dramaturg, sondern indem man das einschlägige Feuilleton liest: Was ist gerade angesagt, wo ist `n interessanter Text zur Uraufführung gekommen?

*(weiter) A 5 s.o. oder A4a oder A4b (Theater/Pause) oder A 5a (Musik im Theaterstück) oder CD Lilly*

**Einbl.**

**27a** (*bellender Hund drunter!, aber derselbe Raum wie 27b bis d! überlappen lassen? ev. Hundegebell noch aus Archiv???*)

*Anke See:* Und hier ist jetzt der besondere Fall, dass das Grips-Theater sich ne eigene Fassung erstellen will, das ist jetzt bei Stücken, die jetzt ganz alt sind ganz normal, aber hier ist es zumindest diskussionswürdig (reißt ab!)

**27b**

*Philippe Besson:* Dass man die Figur der Mutter mit rein nimmt, aber nicht so ausbreitet, das ist mein Gefühl, wenn ich ans Inszenieren denke. Ich find `s auch theatral nicht wirklich interessant.

**27c**

*Regine Brockmann:* Ein Aspekt, den ich einbringen möchte ist, für wen man das spielt und für welche Altersgruppe man spielt.

**27d**

*Anke See:* Ihr scheut schon, ich spitze mal zu, auch die komplizierte Form, weil ihr sie zu kompliziert findet. Und das ist natürlich vom Standpunkt des Autors und vom Standpunkt des Verlegers, muss ich sagen, akzeptier ich erst mal so nicht. Weil, wenn wir alle Stücke uns so zurecht schneiden, bis sie dann einfach genug sind ...

**Sprecherin:**

**Das GRIPS-Theater hatte auf einer neue Fassung des Stücks „Lilly unter den Linden“ bestanden. Die Premiere war Ende Februar 2009, ein Jahr nach der Uraufführung in Braunschweig. Wenig später meldeten sich zwei weitere Theater beim Verlag, die „Lilly“ inszenieren wollen.**

*(Ende .... Parallelgeschichte: Wie ein Theaterstück entsteht)*

**Einbl. 28**

*Bernd Schmidt:* Man muss sich vorstellen, auch nachdem George Tabori „Mein Kampf“

*evtl. Sprecher, von Titelliste  
George Tabori, „Mein Kampf“*

in Wien heraus gebracht hat, es nicht so war, dass alle drauf los gerannt wären. Wir haben das Stück in Deutschland in dem kleinen Theater „Die Farbe“ in Singen heraus gebracht, und danach ging es dann erst mit der Zürcher Aufführung und der großartigen Langhoff-Inszenierung hier in Berlin am Maxim-Gorki-Theater weiter. Man hat also es nicht im Griff, man kann es nicht lancieren, man kann es versuchen. Und man weiß auch, wenn es dort kommt, dann wird es eine entsprechende Zukunft haben, aber man kann sie nicht erzwingen. Wir können ja nicht durch Werbung in irgendeiner Form die Leute dazu verführen, unsere Stücke ins Programm zu setzen. Weder eine Anzeige noch Plakatwände (reißt ab)...

### **Einbl. 29**

*Anke See:* Man hat manchmal ganz verzweifelt das Gefühl, dass die Theater was anderes suchen, als wir hier anbieten. Weil, also es gibt Stücke an die wir hier total glauben, ich kann jetzt sagen wir, weil was wir ins Programm nehmen, haben wir zu dritt entschieden. – Also Endrunde ist hier zu dritt. Wenn dann drei entschieden haben: Wir wollen es, dann ist da was dran. Und es gibt die Erfahrung, dass man mit einem solchen Text rumläuft, als hätte man Sauermilch anzubieten. Also niemand außer wir ist begeistert von dem Text. Niemand außer wir reagiert auch nur. Ich hab das im Moment wieder – ich biet `n Text an, den ich wirklich ganz toll finde und es gibt fast keine Reaktion darauf. Das heißt aber noch gar nichts. Das heißt nicht, dass der Text nicht goutiert wird. Das heißt erstmal nur: gerade falsche Phase. *Wir lesen im Moment überhaupt nicht, sondern bereiten ein Festival vor. Niemand liest hier,* die Texte landen alle auf einem Stapel unaufgefordert eingesandter Stücke der Verlage. *Das kann sein, dass die sich gerade auf `ne Thematik eingeschossen haben, in die das nicht passt.* Das kann so viele Gründe geben. Die Frage stell ich mir schon ab und zu: Sind wir vielleicht auf `m falschen Dampfer? Beschäftigen wir uns mit Sachen, die die Theater gar nicht interessieren?

*(Teilweise unter 29/30 Aufzählung von Autoren/Stücken im Schnelldurchgang? oder Musik?)*

### **Einbl. 30**

*Maria Sommer:* Also Bauchgefühl ist natürlich viel dabei. Und ich leugne auch überhaupt nicht, dass es auch ne Frage des persönlichen Geschmacks ist. Und

verdammst noch mal, den will ich auch haben dürfen und will also die Dinge machen, die mir gefallen und von denen ich denke, dass sie sinnvoll und wichtig sind. Na ja, und dann gibt's natürlich auch die Überlegung, was liegt jetzt in der Luft? Was würde also das Publikum erfreuen? Da habe ich auch sehr viel lernen müssen. Also zum Beispiel, dass die Leute, wenn's ihnen schlecht geht, nicht unbedingt darüber unterrichtet werden wollen, dass es ihnen schlecht geht. Sondern dann möchten sie was zum Lachen haben, nicht. Barlog als er hier angefangen hat damals nach dem Krieg, hat also was weiß ich „Drei Mann auf einem Pferd“ war der größte Erfolg, nicht. - Das war ein berühmtes amerikanisches Stück, so `ne richtige Comedy und mit der ganz jungen und völlig unbekanntem Hildegard Knef gespielt.

### **Einbl. 31**

*Bernd Schmidt: Und meistens ist es so, wir fahren ja viel rum. Wir sprechen mit den Leuten. Wir wissen, was sie suchen oder wir wissen eben auch ungefähr, welche Geschmäcker sie haben.* Wir kennen die Theaterräume. Wir wissen wie groß die sind. Wir kennen in der Regel auch die Ensembles und können deshalb sagen, das und das kommt für den und jenen in Frage. Wenn man wie Frau Sommer über so viele Jahrzehnte diesen Beruf ausübt oder, ich bin jetzt auch im nächsten Jahr 25 Jahre dabei, dann hat man viele Menschen sehr genau kennen gelernt. Man hat sie als ganz junge Dramaturgieassistenten kennen gelernt, inzwischen sind es Intendanten geworden. Und so weiß man eben auch, wohin sie sich entwickelt haben und was sie vielleicht heute und vielleicht auch schon morgen suchen: *Das müsste doch das sein, was Du suchst oder schon immer gesucht hast.*

### **Einbl. 32**

Maria Sommer: Ich sag sehr häufig, ich bin eigentlich nichts weiter als ne gute Puffmutter. Ich seh zu, dass die richtigen Leute miteinander ins Bett kommen. So.

*A2 oder Autorenliste/ oder Musik?/*

### **Einbl: 33**

*Christa Wolf:* Es gab mehrere Treffen z.B. mit Günter Gaus, der an seiner Autobiografie arbeitete in den letzten Jahren vor seinem Tod. Und dem sehr daran gelegen war, stückweise etwas vorzulesen und Meinungen zu hören von Freunden

und so. Sind wir, ich glaub zweimal, bei Maria Sommer gewesen und er hat ein Kapitel vorgelesen und Maria Sommer hat diesen Abend auch festlich gestaltet. Und ich glaube das war für Günter Gaus auch schön, dass Freunde da waren, die seinen Text mitgetragen haben. Ist jetzt vielleicht drei bis vier Jahre her, da war mal Gesine Schwan dort eingeladen, weil sie dachte, wir sollten uns doch mal kennen lernen. Oder aus ihrem umfangreichen Freundeskreis, von denen jetzt auch einige gestorben sind, z.B. Tabori mit dem sie sehr eng befreundet war, waren wir auch mal zusammen bei ihr.

**A6(Mittagstisch) (*Dieser Take fehlt noch, wird nachgeliefert*)**

Hammel: Aber nachher bräuchte ich die Abrechnungen.

Sommer: Ja, ja, ja. Also eins, eins hab ich schon halb.

Hammel: Ah ja!

Sommer: Die müssen dann nachher, mal ganz schnell muss ich die Abrechnungen fertig machen. (Löffelgeklapper)

Durcheinandergerede.

Schmidt: Jeden Monat und nicht etwas vierteljährlich oder halbjährlich oder jährlich, sondern so, dass auch die Miete regelmäßig bezahlt werden kann von unseren Autoren.

**Einbl. 34**

*Christa Wolf:* Und ich muss sagen, ich bin so froh, dass das so gekommen ist, dass ich bei diesem Verlag bin. Weil es mir erstens sehr viel Arbeit abnimmt. Ich kann mit jeder Anfrage, die aus diesem Bereich an mich kommt, die fax ich einfach hin und dann kann ich sicher sein, dass es aufs Allerpünktlichste und Genaueste und vor allem ganz professionell erledigt wird. Und, das ist ja gar nicht so unwichtig, die Maria Sommer holt auch für ihre Autoren materiell raus was geht. Nicht etwa, dass sie einen Veranstalter über Gebühr – darüber sprechen wir dann auch. Wenn ich sage: Du hör mal, die haben kein Geld. Naja, sagt sie, klar. Aber die sollen überhaupt wissen, dass es etwas ist, was ein Autor geschaffen hat und wofür er verdient und wovon er ja leben muss. Und es wird sehr genau überlegt wie viel und was.

### **A 7 (Telefongespräch)**

Maria Sommer: Ach so, noch was. Der Günter Grass liest in Lübeck und NDR will mitschneiden und der liebe Herr Lohr hat unsere Frau Kertsche vorgeschickt, damit die mit mir handelt. Und sie möchten es gern ein bisschen billiger haben *und sie möchten auch gern mit Steidl, der macht ein Hörbuch. Die wollen also mit uns was machen – nur wenn der Herr Lohr kommt oder so den muss ich dann sprechen.*

### **Sprecherin (über A7):**

**Die energische Stimme gehört einer zierlichen, fast noch mädchenhaft wirkenden Frau. In ihrem Hosenanzug, der hellen Bluse darunter und dem seidenen Schal darüber ist sie wie immer elegant und korrekt gekleidet. Ihre Besucher empfängt sie mit herzlich – und mit wachem Interesse.**

**Das Arbeitspensum der 87-Jährigen ist unglaublich. Selten geht sie vor halb Zwei ins Bett, ist morgens Punkt Sieben wieder auf – und liest die ersten Manuskripte schon vor dem Frühstück.**

### **Einbl. 35**

*Christa Wolf:* Ich mein, sie ist ja nicht nur in ihrem eigenen Verlag tätig. Jetzt hat sie es angeblich reduziert, aber ich finde, sie macht es unverdrossen weiter – ihre Arbeit bei VG Wort, das ist eine sehr umfangreiche Tätigkeit.

### **Sprecherin:**

**Die Verwertungsgesellschaft Wort nimmt Eigentumsrechte von Autoren wahr. Lange Zeit war Maria Sommer Vorsitzende des Verwaltungsrates; bis heute ist sie Ehrenpräsidentin der Gesellschaft.**

### **Einbl. 35 weiter**

*Christa Wolf:* Und sie ist ein Mensch, die wirklich aus innerster Seele, kann man gar nicht anders sagen, für die Autoren was raus holt. Und die wirklich ganz doll leidet darunter, dass diese Autorenrechte immer mehr eingeschränkt werden, was ja in den letzten Jahren der Fall war. Und die sich also wirklich mit ihrer ganzen Person

dagegen stemmt. Manchmal was erreicht, manchmal nicht und dann auch sieht, wie es im Ganzen rückwärts geht. Und das ist für sie richtig schwere Last.

### **Einbl. 36**

Anne Voorhoeve: Wenn man sieht, dass die im Grunde genommen, zweieinhalb Jahre für mich tätig waren, ohne überhaupt was zu bekommen – also, das muss jetzt noch viel gespielt werden, dass diese zweieinhalb Jahre Vorleistung überhaupt rauskommen. (lacht)

### **Einbl. 37**

*Bernd Schmidt:* Der Verlag lebt von den Provisionen die er bekommt, das heißt, wir vergeben Rechte, Aufführungsrechte. Die Theater zahlen die Tantiemen, die Tantiemen kommen auf unser Konto, und allmonatlich wird dieses Geld nach einem Schlüssel, den der Autorenvertrag regelt, an die Autoren weiter gegeben. Und das was bei uns bleibt, also die Provision, ist das wovon der Verlag lebt. Das ist im Theaterbereich eine Provision von 25 Prozent, das heißt, wenn wir von dem Theater 100 Euro bekommen, gehen 75 an Autor und 25 bleiben bei uns.

### **Einbl. 38**

*Christa Wolf:* Aber was sie von mir - in Anführungszeichen - betreut, das sind alle Sachen, die nicht über den Hauptverlag, in diesem Falle Suhrkamp laufen. Dort läuft ja meine Prosa und alles. Aber zum Beispiel Lesungen oder, was ich vorher nicht voraus sehen konnte, was sehr häufig ist, das `ne Schauspielerin sich aus irgendeinem meiner Texte – sehr oft Cassandra oder Medea – selbst ein Vorstellungsprojekt macht und damit auch durch die Lande zieht. Das geht über Maria Sommer, da muss sie die Rechte dort erwerben. Und viele Sachen, von denen ich gar nicht dachte, dass es soviel sein wird, die also alle nichts zu tun haben mit meinen Prosatexten, die laufen alle über diesen Verlag.

### **A8 unter Einbl. 38 beginnen.**

*Maria Sommer:* Was wir an Wolfs geschickt haben mit hebräisch. Und dann schreiben Sie bitte, die Autorin hätte das gelesen und wäre auch einverstanden mit dem was sie an Bearbeitungen sehen konnte. Allerdings wiche das doch sehr von ihrer Vorlage ab. Und sie hätte nichts dagegen, dass sie das dort so spielen. Aber sie möchte gerne,

dass die eine Titelei darunter setzten: Nach Motiven der Erzählung *Kassandra* von Christa Wolf. Ja?

---

*evtl .A 9 *Kassandra-Lesung?* (auf CD) oder /Musik?*

**Sprecherin:**

**Maria Sommer führt den Verlag seit fast 60 Jahren. Den Herausforderungen der Zeit hat sich der Kiepenheuer Bühnenvertrieb immer gestellt. Das hieß einerseits die Suche nach jungen hoffnungsvollen Autoren; derzeit ist die jüngste Autorin gerade 22. Aber die Verlegerin hat auch immer Ausschau nach kompetenten und talentierten Mitarbeitern gehalten. Ihre Nachfolge hat Maria Sommer klar geregelt.**

**Einbl. 39**

*Bernd Schmidt:* Es gibt zwei Gesellschafter, der eine Gesellschafter ist Frau Sommer und der andere bin ich. Und Frau Sommer hat 51 % und ich habe 49 % und das ist die Grundlage, auf der wir arbeiten.

Die Nachfolgefrage ist ja ohnehin in vielen Unternehmen eine ganz wichtige Frage und ich find `s in unserem Falle nur fair den Autoren gegenüber, dass sie wissen wie die Zukunft aussehen soll.

**A 10(*Mittagstisch*) oder - bei Kürzung: A 2**

*Müller: ... zum x-ten Male haben wir eine Anfrage von `ner sehr, sehr kleinen und offensichtlich sehr, sehr rührigen freien Truppe aus, wo ist das Sockentheater? Duisburg? Düsseldorf? Aus Düsseldorf, die ein Verlagsstück aufführen wollen mit dem Sockentheater. Und wollen unbedingt dieses eine Stück von einer Autorin von uns aufführen. Die jetzt, jetzt schon zum x-ten Mal danach anfragen. Und aber immer davon ausgehen, und dann muss schwer argumentiert werden, dass es nicht umsonst, die Rechte nicht umsonst vergeben werden. Es muss was kosten. Also das ist ein Prinzip, dass eine Autorin oder der Autor, der ja davon leben muss auch Geld dafür kriegt. Geistiges Eigentum. Nä. Die Standardbeispiele sind das Papier für die und sonstige Requisiten muss auch bezahlt werden, das Stück muss auch bezahlt werden. Das macht Keiner umsonst. Warum muss der Autor umsonst arbeiten?)*



**Einbl. 40**

*Anke See:* Also wenn wir alle zusammennehmen, sind wir hier zu zehnt in dem Verlag inklusive Geschäftsführung. Die müssen alle bezahlt werden – also das ginge nicht. Und deshalb ist dieser Verlag auch ein Medienverlag. Insbesondere im Fernsbereich sind wir eher wie ne Agentur tätig, sind also eher damit beschäftigt, für die Autoren in Vertragsangelegenheiten tätig zu werden. Und wie jeder Verlag brauchen auch wir Klassiker die sich hoffentlich von alleine weiter reichen. Also Titel wie „**Die Feuerzangenbowle**“.

*evtl. Sprecher, von Autorenliste:*

*Heinrich Spoerl und Wilfried Schröder*

Wir haben jetzt nen sehr erfolgreichen Titel im Programm, die „**39 Stufen**“ nach dem Hitchcock-Film,

*evtl. Sprecher, von Autorenliste:*

*John Buchan und Alfred Hitchcock*

also solche Titel braucht jeder Verlag, glaub ich.

**Sprecherin:**

**Und es kann den Ruin bedeuten, wenn ein Verlag sie verliert. Die Konkurrenz ist groß. Allein der Verband deutscher Bühnen- und Medienverlage zählt 70 Mitglieder. Kleine, mittlere - und solche, hinter denen ein mächtiger Konzern steht.**

**Einbl. 41**

*Maria Sommer:* Ja und einer meiner ganz frühen ausländischen Autoren war der junge Peter Ustinov. Und der junge Peter Ustinov hatte damals ich glaub sogar, es war sein erstes Stück geschrieben „Die Liebe der vier Obersten“ Ich hatte mit viel Glück dann die Rechte bekommen und hab sie auch gleichzeitig in Hamburg im Schauspielhaus und hier in Berlin bei Barlog. Und Peter Ustinov kam an einem Sonntag, er spielte selber.

Ich war damals krank und bin also aus dem Bett zum Theater gekommen, um ihn zu begrüßen. Und er war entzückt und begeistert und sagte mir: „Na ja also dann machen wir, ich hab jetzt schon ein neues Stück, das schicke ich Ihnen dann auch.“

Und ich war also glücklich und dachte also: Mhm, aber das ist doch überhaupt, das ist doch ganz herrlich und den machen wir dann in Deutschland bekannt.

Na ja, und nachdem ich also so glücklich wieder zurück in mein Bett gefallen war, las ich dann vierzehn Tage oder drei Wochen später in der Zeitung: Der Verlag Soundso hat mit Peter Ustinov einen Generalvertrag abgeschlossen. Tja, das war so und er war weg. **(kürzen)**

Für mich war's wirklich eine Warnung oder ein so prägendes Erlebnis, dass ich gesagt hab: Nie, nie im Leben will ich irgendeinem anderen Verlag jemanden abjagen.

## **Einbl. 42**

*Bernd Schmidt:* Also die Verträge, die wir beispielsweise für Theaterstücke abschließen, die sind zwar auf die Dauer der Schutzfrist abgeschlossen, aber das Recht zur außerordentlichen Kündigung steht da immer drin. Und vor allem gibt es keine Klauseln, die den Autor verpflichten, das nächste Stück uns wieder anzubieten. Sondern wir halten das eigentlich für eine Selbstverständlichkeit, dass, wenn man gut zusammen arbeitet, auch weiter zusammen arbeiten wird, und insofern stellt sich dann diese Frage auch gar nicht. Andererseits arbeitet man nicht gut zusammen, warum soll man sich vertraglich dann so binden, dass man noch mal zum Kadi gehen muss, um sich praktisch scheiden zu lassen. In dem Moment, wo man alle Freiheiten hat, bleibt man dann auch beieinander und das finden wir eigentlich ganz schön. Und wir mögen auch so eine Gängelung letztlich nicht.

## **Sprecherin:**

**Der Kiepenheuer Bühnenvertrieb ist hierzulande einer der renommiertesten Verlage geworden. Maria Sommer gilt als „geheime Theaterkönigin“ Deutschlands. An ihr kommt nicht vorbei, wer heute Günter Grass oder Christa Wolf verfilmen, wer George Tabori inszenieren will.**

**A2** (evtl. *Tischglocke aus Archiv*)

Tischgeräusche

**Sprecherin:**

**Punkt 13 Uhr ruft eine Glocke alle ins Speisezimmer. Dort ist der große runde Tisch sorgfältig gedeckt. Ein leinenes Tafeltuch, Servietten, Wassergläser, Silberbesteck, schlichtes altes Porzellan.**

**Eine Haushälterin öffnet die Tür des Speisenfahrstuhls und trägt auf. Die Vorsuppe in einer großen Terrine, Glasschalen mit Salat, Schüsseln und Platten mit dampfendem Essen. Später der Nachtsch und der Kaffee.**

**Einbl. 43**

*Anne Voorhoeve: (Atmo davor)* Ich war auch mal beim Mittagessen, aber das war ein bisschen lustig. Es gab etwas Phantastisches zu essen, so was hatten wir nicht mal zu Weihnachten. Es hat unglaublich geschmeckt! Aber ich musste soviel reden, weil ich war ja als Gast zum Mittagessen. Sollte erzählen, was ja toll war. Die waren alle interessiert – nur ich hätte eigentlich dreimal soviel essen können – ich kam gar nicht dazu vor lauter Reden. (lacht)

**Einbl. 44**

*Anke See:* Frau Dr. Sommer ist dieser Mittagstisch andersrum auch sehr wichtig. Sie hat schon `ne Prinzipalinnenrolle hier, das ist durchaus auch in `nem familiären Sinne gemeint, also sie ist an uns allen auch familiär interessiert. Was diesen Mittagstisch manchmal auch sehr persönlich macht oder sehr albern oder auch traurig, wenn jemandem was Schlimmes passiert ist. Frau Sommer legt aber auf diesen Mittagstisch auch wert, dass wir da Gäste, die wichtige Partner sind für diesen Verlag - Autoren, Regisseure, Theaterleiter, Producer – am Mittagstisch sehen, wie viele Kollegen hier eigentlich für sie tätig sind. Es sind nämlich nicht nur die Kollegen, die den Vertrag mit ihnen verhandeln oder die Kollegen, mit denen im Lektorat an einem Text gearbeitet wird. Es sind eben auch die Köchin, es sind die Kollegen aus dem Sekretariat, es ist die Buchhalterin.

**Einbl. 45a**

*Anne Voorhoeve:* Die Hunde tappeln da mit rum. Und dann wird das richtig wie ne Zeremonie begangen.

(Musik?)

### **Einbl. 45**

*Christa Wolf:* Also ich nehme an, dass sie eine strenge Chefin ist in dem Sinne, dass sie von ihren Mitarbeitern richtig viel verlangt. Dass sie aber gleichzeitig eine Frau ist, die sich unglaublich kümmert, wenn da irgendwo ein Problem ist. Sei es materiell, familiär oder auch - ich hab mehrmals erlebt, dass jemand dort krank wurde, schwer krank, da lässt sie sich überhaupt nicht abhalten, den dauernd zu besuchen.

Als wir uns kennenlernten, hab ich immer gedacht, die muss ich doch mal ausruhen und hab immer versucht, ihr einzureden sie müsste doch mal Urlaub machen. Bis ich dann kapiert habe, das geht nicht. Sie könnte nicht sich irgendwo einmieten und an der Ostsee oder in Italien oder am Gardasee liegen und nichts tun. Das kann sie nicht. Ist vielleicht auch ein Nachteil. Aber sie hat eine unglaublich preußische Disziplin. Von Väterchen her wie sie immer sagt.

### **A 2**

Tischgeräusche

### **Einbl. 46**

*Maria Sommer:* Und dann wenn man mit `m Autor gesessen hat und gemacht hat und dann sagt, so müsste man es eigentlich jetzt rausgeben können. Und dann da sitzt und Märchenstunde macht, wie ich immer sage, wer könnte es spielen, an welchem Theater macht man es am besten und wie. Und dann natürlich auch, wenn man zwei Leute zusammengebracht hat und das funktioniert. Und das Machen ist so schön. Und die Proben sind dann so schön und so.

### **A 2**

Tischgeräusche

### **A 11 (Mittagstisch)**

*Schmidt:* Aber die Kompetenz in Hundefragen haben sicher Sie.

*Müller:* Ursprünglich gab's ja nur Molly. Dann gab's Zampano.

Sommer: Nein. Ursprünglich gab's Sascha. Sascha Tabori.

*Müller: Nein, ich meine rein rein von der Zahl her.*

Sommer: Na weil der erste Hund den ich bekam, der erste Schäferhund. Der sollte eigentlich, der war von Tabori bei uns bestellt für seine damalige Liebste, die er 69 bei „Kannibalen“ kennen gelernt hatte und er ging ja nach „Kannibalen“ wieder zurück nach New York und schrieb mir dann eines Tags, er bäte mich doch mal German shepards dogspuppy zu besorgen und das wäre für Uschi for our anniversary. Und na ja, also lange Geschichte und schöne Geschichte, aber ich mach sie nu kurz. Uschi hat sie dann hier wieder geparkt, den kleinen Sascha hier wieder geparkt, und wir hatten einen Hund und so begann das also mit Sascha Tabori.

Frage: Aber wieso sollten gerade Sie überhaupt einen Hund besorgen?

Sommer: Na ja, das ist zum Beispiel eine der Aufgaben eines Bühnenverlages.

Sagen Sie mal, Sie sitzen heute den ganzen Tag hier -

(Gelächter.) und haben es immer noch nicht kapiert. *Wir sind doch, wir sind ja auch na was denn? Leihinstitut und Ehevermittlung und Ehescheidungsexperten und Bank.*

## **Sprecher**

### **Die Stückemacher**

#### **Maria Sommer und der Kiepenheuer Bühnenvertrieb**

#### **Sie hörten ein Feature von Rosemarie Mieder und Gislinde Schwarz**

## **Einbl. 47**

*Maria Sommer:* Ich sage ja, ich bin absolut glücklich. Ich sag immer als der liebe Gott mich in die Wiege gelegt hat, hat er gesagt: Du musst Bühnenverlegerin werden!

## **Sprecher:**

**Es sprachen Ursula Illert und Bruno Winzen**

**Ton und Technik: Michael Morawietz und Anna D'hein**

**Regie: Axel Scheibchen**

**Regie: Ulrike Bajohr**

**Wir danken dem Berliner Grips-Theater, dem Theater 89..... (hier müssen evtl. noch Theater eingefügt werden) .... für die freundliche Unterstützung.**

**Eine Produktion des Deutschlandfunks 2009**